

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 4 (1941-1942)  
**Heft:** 1-3 [i.e. 4-6]

**Artikel:** Bätzyt am See : (Erstdruck i der Urfassung)  
**Autor:** Vogel, Traugott  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-179030>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bätzyt am See.

(Erstdruck i der Urfassung).

De alt Sigrischt Bantli zBaachhuusen am See isch am Sterbe gsy, laat de Pfaarer choo und seit: „My Seel, s gaat z Änd, und ebs uus isch, hetti na en Wuntsch, Herr Pfaarer. I wott im See usse bigrabe si.“ Und er git em es Guweer, wo s Teschtemänt drin isch; föifhundert Franke vermach er der Chilegmeind, si sell e nöji Bätzytglogg zuetue, wil di alt doch scheerbele tüeg.

De Pfaarer probiert em Bantli syni Mugge uuszrede und meint, es göng nööd, daß mer e Lych in See versänki; de schöönscht Platz zum Ruebe sei doch wäger uf em Fridhoof, wo n er sälber ase lang ghätschelet heigi; aber de alt Müedi laat nööd lugg und bigeert, so well er i der Stadt verbrännt sy, und d Äsche mües mer is Wasser ströie, susch gälti d Vergaabig nööd. Doo gits de Pfaarer schließli uuf, mit dem Chätzer zfäcke, he, wäge dene föifhundert Franke, won er nööd mag fladere laa, und sitzt zum Bantli as Bett ane, wil er merkt, daß er em öppis zbrichte häd.

„Z bychte hani nüüt“, seit der Alt, „ämel nüüt wo mi truckt, e-e. Nu sääb, wäg em Bätzyt-Glöggli. Emaale, won i jung gsy bi, hät s mi ase läbig in See zoge; em Lisettli hani naa wele is naß Graab. Säb weer e Sünd gsy, Herr Pfarrer, bigoscht; aber i hami bhaa, und wänn s mer grüeft häd unen ue, hanis vertrööschtet bis hüt. Aber jezig gilts, i chume, und es mues nüme lenger plange. Wüssed er, wägem Lisettli sälig scheerbelet öisi Chly im Turm obe; si häd en Schprung wies Munotglöggli im Lied. Nenei, utroi isch niemer gsy, weder ees no iich. Ganz öppis anders, Hert Pfaarer. I wills i säge: de Tüüfel häd em Herrgott sy Glogge glüütet, säbmaale; und miich häd de Chog aa-gschteilt derzue, bigoscht“.

De Chranks grochset und laat en Süüfzger; di hellen Auge faled em zue, er lyt still und schnuufet chuum, nu mit de Lippe tuet er müffele, wie wänn er öppis Süëßes tät schläcke. Er schwätzts lyslig vor si ane. S Chappemachers Beth, won em de Huushalt bsoorget, sits en gleit häd, düütet em Herr Pfaarer, und si düüseled mitenand i dChuchi use und sitzed zum Heerd ane. De Pfaarer isch na jung gsi und nanig lang i der Gmeind, aber eine wos mit der Seelsoorg so ernscht gnaa hät wien en Tokter mit de Chranksne. D Beth holt s Kafi us em Oferöhrli und dMilch ab der Chouscht und stellt em Herr Pfaarer es Beckeli vole ane. — Sits de See putzt hät hüür, verzellt si, redt de Bantli nüüt meh weder vo der Gfröörni und em Lisettli. Er isch em Lisettli syn Hochzyter gsy, nanig verschproche, aber si händ enand ghaa.

De Bantli isch nie eine gsy wie di andere Mane im Doorf, en eigne Chümi, und dOrgele i der Chile hät er ja gschlage, schööner nützti nüüt, und synerzyt hed er wele Lehrer gee und isch e paar Jahr uf dUnderstraß is Seminaar. Doo emaale i de Wihnachtsferie, na eb er fertig gsy isch, lehrt er uf em Ys es Maitli kenne, es mues e bsunders e suubers und ordeligs gsy sy, ebe s Lisettli, es Waisechind, wo bi braave Puure über em See äne verchoschtgältet gsy isch. Si hends für en eiges ghalte, und syn Vormund oder Byschtand isch de Baachhuuser Pfarrer gsy.

Doozmaal hed öiserein na nüüt vo Schlyffschuehne gwüßt, me isch eifach uf em Ys goge umelauffe und schlyffe; nu de jung Bantli hed es Paar vomene Gschpaane us der Stadt heipraacht, hölzig, mit Riemlene und Iselöiff draa, und zäntume hends en aagschtuunet. Näbetine hed er Musik gschtudiert, aber die Stunde hend en meh koscht weder as er ghaa hed; drum gaat er i de Ferie amigs da und deet goge spette, hilft de Schuelerchinde naa, und dBätzytglogge hed er e glüütet. Wo n er a säbem Sundig uf de näimödide Schlappe wyt use gfahren isch, verchunt em ebe s Lisebettli, wo über de See is Pfaarhuus hed müese go öppis uusrichte. Sie sind mit enand is Doorf, eer isch go lüüte und ees is Heerehuus, und nachane het er si zrugg bigleitet über de See, dSchlyffschueh am Aarm. Uf em tunkle See usse hed er em yghänkt, und ohni Woort nu mit de Hände hends enand zmerke ggee, wie eis s ander guet mag. Vo der Orgele und vom Gloggeliüte redets, und ees prichtet, deheim äne hebs e schwarzi Platte, wo druff es Lied seig, ebe säb vom Munotglöggli, syn Vatter sälig heigs amig gsunge; aber e Maschine mit somene Blächtrachter heigeds halt e keni. Druuf meint eer, es sell em doch die Platte n emaale bringe, im „Stammbaum“ stöndi so ne Kafimüli, und er neckt sLisettli wäge dem verlogene Lied; ämel heig er na nie gseh es Glöggli springe abeme tröiloose Herz! E verlognigs Lied! daas hed em Lisettli nöd wele ycaa, und si mached ab, am neechschte Samschtig, wenns is Pfaarhuus Eier bringi, nems de Wäg astatt um de See wider über s Ys, so holis meh weder e Stund y, und so merki diheime niemer, as es zu im zLiecht in Chileturm chömm! es bringi dPlatte, und sicher seigs, daß er nie meh über s gschprunge Glöggli chögli, wenn er das Lied emal ghöört hebi. Und eer verspricht, er well em de Wäg über de See wyse, wenns sett Näbel haa, er lüüti dänn äxtra frueh und lang Bätzyt, daß es nu chön am Ton naalauffe Bim Adie-säge hends enand i dAuge glueget, vo ganz neech, wils ase feischter gsy isch, und eer hed em Lisettli sys Herz gschpüürt pöpperle. Und en Chuß hends enand uf di chalte Bagge ggee. Es isch der eerscht gsy.

Uf de Schlappen isch er zrugg gfloge, und jeden Aabig bim Lüüte hed er gwüßt, daß öpper über em See äne uf en loset. Lisettli, Lisettli! hets di sáb Wuche under Liecht über de See ie kide, und ees isch heimli i sys Chämmerli ue as Feischter, hed dHänd uf s Herz gleit, und es isch em goppel voorchoo, es lüüti au inem ine. De Byswind het s Glüüt über de See treit und em Meitli Bscheid pracht vo sym Chnab. Nu am Frytig ghöörts e ken Ton, wil de Luft kehrt hed; es isch wärmer woerde, i der Nacht fangts sogaar aa hudle, und obenie hed de Föhne offe ghaa. Am Samschtig tuets taue, aber das Chrotte-Maitli nimmt zaabig heimli glych de Wäg über de verschneit See, dere-wäg heds planget. Am Aarm treits de Bogechoorb mit de n Eiere und deby guet ypackt dPlatte mit em Glöggli-Lied. So lauffts in Näbel ie wie i dEebigkeit. Erscht wo s öppe zmitts usse n isch, chunt em dBätzytglogge etgäge, sym Bantli syn Gruez, es hetti möge gumpe und schwäbe vor Säligi! Ja bigoscht, jez hetts wäger Fäcke chöne bruuche, das aarm Maitli. Nämligäge Baachhuuse zue, wo s Wasser us em See ablaufft, isch dYsdecki gföörlí verheit gsy. Schwarz Sprüng häds im Schnee, und es chunt zu offene Gümpe, wo s Wasser under syne Füeße flotschet. sLisettli fürcht si zwaar e kes bitzeli, es ghöört ja sym Chnab sys Glöggli ganz vo neechem rüeffe und spienzle: Chumm, Lisettli, chumm! Wie amene Seil lauffts a de grüüslige Abgründe verby.

De Bantli im Chileturm obe lüütet an eim furt. Es chunt em voor, dGlogg tööni hüteraabig anderscht weder suscht, so luut und schaarf und ehnder wie zun ere Brouscht weder zur Bätzyt. Er weiß sälber nöd rächt, was er sell hoffe, öb sLisettli underwägs seig oder nööd. Di ganz Wuche hed er bimehaar Blätz abplanget, und jez, wos Samschtig woorden isch, wirds em äng über dBruscht, und es tunkt en, er ghööri durs eige Lüüte dure öpper rüeffe. Wie lätz ryßt er am Strick, fascht als müeßt er de Turm umzeere. Wie n es störrigs Fülli, wo ab em Häslig choo isch und de Nüschel wüetig schüttlet, so tuet die Glogg, daß ere fascht de Ghale abflüügt; emel hed er syni lieb Müeh, bis si wider schwiget. Und doo, won er veruse chunt, ghöört er nüüt weder dYszäpfle tröpfle, und vom Chiletach rütscht de naß Schnee und plätscht in Fridhoof. Er losed in dimberige Näbel use, und vom See heer chunt en verflixt waarme Wind, ärger weder en chalte Huuch useme Graab. Ales isch still, tootestill. Wind und weh wirds em Bantli zmuet, und er fangt aa beeber. Mit eme Satz gumpet er über dFridhoofmuur und rennt de Chilerain durab an See. Lisettli! Es isch em, iri Stimm seigs gsy, won er vorig dur sLüüte dure vernaa heig. I chume! chüüchet er, und wie sBysewätter rennt er dur de Pflüder uf de See use, bis er zun eren offene Stell chunt, as schwarz Wasser.

Wie n er heichoo'isch, mag er si nüme bsine. Nu em Lisettli syn Bogechoorb hed er uf em Ys gfunde ghaa, drin dEier für de Heer und ebe di säb Platte. Uufgläse heigeds de Puursch im Chileturm obe, oomächtig. Mit eme roschtige Chrüüz vomene alte Chilegraab hed er uf dBätzytglogg loospänget ghaa, daß es schuurig gschätteret heig is Doorf abe; de Tüüfel mües eres yggee haa, der Glogg, derewág zstürme, daß em Lisettli sys Rüeffe und Briegge in irer Gele underggangen isch!

Vo deet eweg seig de Bantli en Chuuz woorde, studiere hed er nüme möge, und de Gweerb vo de n Eltere tuet er verpachte. Spööter macheds en zum Sigrischt und Fridhoofgärtner und Orgenischt wird er zBaachhuuse, ales in eim. Und dBätzytglogg tueg sider scheerbele, aber eer ghöör drin em Lisettli syni lieb Stimm, wo n em rüeft.

De Pfaarer, wo n er di truurig Gschicht vernaa hed, seit zu sChappemachers Beth i der Chuchi usse: „Gwüss, de Bantli hed rächt, au de Tüüfel bruucht em Liebgott sys Werchzüüg öppendie, wil de Böös halt au em Herrgott understellt isch, öb er well oder nööd. Und eer, de Pfaarer, findi, em Bantli syn Wunsch döörf mer em nöd abschlaa; er sälber well denn dÄsche in See use streue und der Bruut ire Chnab bringe; dBeth bruuchis ja nöd grad a di grooß Glogg zhänke.

De alt Sigrischt isch gstoorbe; si hend en kremiere laa, und im Frühlig, wo s eerscht Bluescht tribe hed und dObschtbäum wie Söipfeblööterli am Ufer gschuumet hend, isch de Pfaarer mit der Beth usegruederet. S nöi Glöggli hed zum eerschte Maale glütet, und dÄsche vom alte Hoochzyter blybt es Wyli uf em Wasser ligge wie Goldstaub und isch denn versunke.

Traugott Vogel.

## Us em Programm vo „Schwyzerlüt“ 1942:

- a) i der Arbeit: e grossi „Zürcher-Nummer“  
(Leitung F. W. Glaettli).
- b) i der Arbeit: en „Alfred Huggenberger-Nummer“ (Leitung Dino Larese).
- c) i der Arbeit: e „St. Galler-Nummer“  
(Leitung Clara Wettach).